

## JESAJA 12, 1-6 PREDIGT ZUM SONNTAG KANTATE

*1 Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest. 2 Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. 3 Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen. 4 Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! 5 Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! 6 Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!*

Auf einem verstaubten Hügel in der stickigen afrikanischen Sonne stand ein kleines Häuflein Menschen. Eng kauerten sie zusammen und umarmten sich gegenseitig. Manch einer starrte fassungslos ins nichts, während andere hemmungslos weinten... Aus ihrer Haltung konnte man sie sofort als Trauergemeinde erkennen. Der Tod war unerwartet und viel zu früh eingetreten. Alle Worte, die hier an diesem Grab gesprochen wurden, waren irgendwie leer und trafen nicht die Gefühle, der dort versammelten Gemeinde. Einer stimmte ein Lied an. Es war ein Lied, das von Glauben und von Gottvertrauen sprach. Einige Wenige sangen laut und deutlich mit. Sie konnten somit die anderen mitziehen. Die meisten aber flüsterten die Worte nur... oder sangen gar nicht mit. Das Lied war ein Versuch das Geschehene zu verkraften. Es war ein erster Versuch diesen neuen Lebensabschnitt irgendwie zu verstehen oder einzuordnen. Es war auch ein Versuch Gott zu verstehen. Gott in schweren Zeiten ein Lied zu singen und ihm zu danken ist sicherlich nicht einfach. Aber indem wir singen, merken wir, dass wir mit dem Lied einen anderen Raum betreten. Wir merken auf einem Mal, dass es eine andere Realität gibt, als den bitteren Tod und das Leid, das wir in den letzten Tagen oder Monaten tragen mussten. Dieser Raum, den wir betreten, wenn wir Gott trotz grosser Traurigkeit ein Lied vorsingen, ist ein Heiliger Raum. In so einen Heiligen Raum zu treten ist immer wieder besonders und trostreich. DA steht man zum Beispiel am Bett eines Sterbenden und weiß nicht, was zu sagen... Ein Psalm wird gelesen oder ein Lied gesungen... Dann passiert es wieder.. man merkt wie eine innere Kraft aus dem Kranken strömt. Er hat auf wunderbare Weise von irgendwoher neue Glaubenskraft bekommen und strahlt tiefe Freude aus, auch wenn der Leib bereits im fortgeschrittenen Sterbeprozess ist. Man kann sehen, wie der kranke Mensch den Stecken und Stab des guten Hirten als Trost empfindet und sich geschützt und geborgen in seinem Arm und Schoß weiß. Solch ein Gottvertrauen kann Gott uns schenken. Nach und nach und im Nebel der Zeit können wir das immer wieder spüren. Vielleicht sind wir alle wie diese Gemeinde auf dem afrikanischen Hügel. Einige weinen, einige schweigen... aber wir können uns bewegen lassen. Uns gegenseitig den Glauben zusprechen und während andere uns Glaubenslieder vorsingen, wird auch unser Glaube gestärkt, sodass wir erst leise und zaghaft, dann aber immer lauter mitsingen können.

An diesem Sonntag wollen wir all das ausprobieren. Der Sonntag heißt Kantate. Das bedeutet Singet! Singet dem Herrn ein neues Lied. In unserem Predigttext wird uns diese Melodie

beigebracht. Es ist eine ganz neue Melodie, die wir hier singen dürfen. Es ist die Melodie, die wir singen dürfen, wenn wir traurig sind. Dabei hören wir einen sehr alten Text aus dem Jesajabuch. Das Lied spricht aus einer Zeit als das jüdische Volk in Gefangenschaft war. Für das Volk Israel war das kein Schicksal oder keine Pechsträhne, sondern sie wussten schon ganz genau, wie das gekommen war. Es war weil Gottes gerechter Zorn gegen das Volk gerichtet war. Sie haben den Bund mit Gott vergessen und dafür Bündnisse mit irdischen Herrschern gemacht. Sie haben mehr auf ihr eigenes Können als auf Gott vertraut. Dazu auch verheerende Ungerechtigkeit in der eigenen Mitte. Deshalb kam Gottes Zorn über diese Menschen. Letztendlich war das Grundproblem nur Eines: Gottes Volk hat seine Liebe zu Gott verloren. Das Volk hat auch nicht mehr auf Gott gehofft oder an ihn geglaubt. Stattdessen haben sie nur noch in menschliche Kraft vertrauen können. Die Folge war katastrophal. Die menschliche Kraft und die menschliche Weisheit, auch die menschlichen Bündnisse der Könige Israels haben sich schnell als Trugschluß entpuppt. Das Volk wurde ins Unglück gestürzt und Israel musste wieder in die Gefangenschaft geführt werden. Sie wurden heimatlos und mussten in Babylonien Frondienst ableisten. Die Geschichte Israels kommt uns bekannt vor. Auch wir haben Erfahrungen gemacht mit den menschlichen und weltlichen Helfern und Rettern. Zunächst vertrauen wir diesen Helfern einfach blind und glauben, dass sie eine Lösung für alles haben. Wenn ich Kopf Schmerzen habe, nehme ich eine Tablette, wenn es schlimmer wird, kommt der Arzt oder das Krankenhaus aufs Spiel, für die Arbeitslosigkeit gibt es Hartz 4, für die Klimakatastrophe gibt es die Weltklimakonferenz, für den Frieden sind die Politiker zuständig, für die Rente gibt es Riester. Für den Asylfolgeantrag gibt es Doller chi (jede Iraner kennt diesen Spitznamen... ist eine Anspielung auf einen korrupten Rechtsanwalt und bedeutet „Wo ist der Dollar) und wenn ich noch etwas wissen möchte gibt es immer Google....Für schlicht alles haben wir eine Lösung... Und wenn das so ist, erscheint es völlig sinnlos ein Glaubenslied zu singen. Fehl am Platz sind auch die Gottesdienste und die Gebete, die wir zu Gott sprechen, scheinen sinnentleert zu sein. Wofür soll ich denn auch beten, wenn ich bereits die Antwort für alle Probleme kenne? und doch sind wir mit unseren Lösungen immer wieder und immer deutlicher am Ende unserer Fahnenstange. Unsere weltlichen Retter sind halt von Natur aus begrenzt. Und nicht nur das. Sie können uns immer wieder hinters Licht führen. Das tun sie, wenn wir ihnen zu viel anvertrauen. Woran du Dein Herz hängst, da ist Dein Gott“ sagt uns Martin Luther. Es klingt so einfach und ist so einleuchtend: Gott an erster Stelle setzen. Auf ihn allein vertrauen. Es ist so eindrucksvoll wie Martin Luther uns singen lässt: *„Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: Lass fahren dahin, Sie haben's kein Gewinn. Das Reich muss uns doch bleiben.* Manchmal begreifen wir Menschen das erst, wenn wir hier auf Erden vor verschlossene Türen stehen. Dann auf einem Mal fallen die Schuppen von den Augen und wir können begreifen, wie wertvoll unser Glaube wirklich ist. Und genauso ist es dem Volk Israel auch gegangen. Sie sind ins Heidnische Babylonien weggeführt worden. Der Tempel war zerstört. Die Könige Israels waren weg vom Fenster. Von all dem blieb nur noch Asche übrig. So manch ein Israelit dachte an dem Tage, dass es mit Gott und seine Fürsorge auch zu Ende gegangen war. Einige haben sich sogar ganz von Gott abgewandt und haben fremde Götter gedient. Dann ist das Wunder aber doch passiert. Gott hat dem Volk die Augen

aufgetan. Sie konnten sehen, dass Gott auch ohne Tempel und selbst in der Gefangenschaft bei Ihnen war. Bis dahin etwas völlig verrücktes, denn die meisten Israeliten dachten, dass Gott am Tempel in Jerusalem gebunden war! Diese Erkenntnis, dass Gott auch in der Fremde bei ihnen war, mündete in dem Bekenntnis, dass Gott überall da ist und seine Hand über uns hält. Sogar der Tod kann ihn und seine Liebe nicht von uns halten. Und sogar Gottes Zorn ist ein Zeichen seiner Liebe zu uns. Daher dieses erstaunliche Lied des Jesaja. Gott danke für deinen Zorn! Israel bewegt sich auf Heiligem Boden sogar in Babylon!

Gott vertrauen, wenn alle Türen verschlossen werden und wenn alle menschlichen Helfer am Ende sind, ist sicher keine einfache Kost. Dennoch ist darin Gottes Kraft deutlicher zu sehen. Ich nenne mal ein Beispiel davon: M. ist in der Blüte seines Lebens. Er wollte sich eine Zukunft in Deutschland aufbauen. Er wollte nichts Außergewöhnliches. Nur ein normales Leben führen und das Recht seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Nachdem er ganz viel Geld für den Folgeantrag losgeworden ist, kam es doch anders. Die Türen hier in Deutschland bleiben für erst verschlossen. Und dann kam dieser erstaunliche Satz von M. Ich habe für das Leben im Diesseits gekämpft und habe das Leben im Jenseits gewonnen. „Ich habe keinen irdischen Pass, aber durch die Taufe einen Pass im Himmel bekommen.“ Wie M. haben es schon viele gesagt. Wenn ich so etwas höre, erfüllt es mich immer wieder mit einer tiefen Freude und mit einem geistlichen Trost. Ich merke, dass wir hier auf heiligem Boden treten. Es ist nicht der Boden eines Tempels in Jerusalem. Nein, es ist der Boden des Glaubens. Dieser Boden ist nicht selten mit Tränen begossen. Vielleicht aber gerade deshalb so fruchtbarer Boden. Wunder über Wunder es wächst dort etwas. Etwas, das Zeit und Raum überschreitet. Etwas, das viel wichtiger ist als ein Pass oder ein Dach über dem Kopf. Einmal war dieser heilige Boden im Frondienst der Israeliten, einmal in der afrikanischen Sonne, einmal im Asylbewerberheim in Sachsen. Heute stehen wir wieder auf diesem Boden. Es ist der Boden hier. Da sagt uns Jesus: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“ für dich vergossen für dich dahingegeben. Nichts ist da zu sehen als eine kleine Hostie und ein kleiner Schluck Wein....Aber da ist Kraft des Glaubens ...Das ist unser Heilige Tempel ...da können Welt und Teufel und alle Mächte im Himmel und auf Erden nicht mithalten. Amen.